

und mit Bessprechung) und der Ehe, die nach ihnen unauf löslich ist, sacramentalen Charakter hat. Da sie ein über das Volkspriestertum erhabenes mittlerisches Priestertum lehren, so erscheint consequent auch ihr Gottesdienst nicht als bloßes Thun der Gemeinde, sondern ist mittleriger Natur. Als Centrum des öffentlichen Gottesdienstes, zu dem auch liturgische Gebetsstunden (Matutin, Terz, Non, Vesper) gehören, betrachten sie consequent die eucharistische Feier (Liturgie), bei welcher die Liturgen reiche, denen der Katholiken ähnliche Culturgewänder tragen. Sie nennen es eine folgenschwere Verirrung des Protestantismus, daß er den Opfercharakter der Eucharistie verworfen hat, und erklären ihre eucharistische Feier nachdrücklich als Opfer, läugnen aber dessen Sühnecharakter und Identität mit dem Kreuzesopfer; den Opfercharakter verlegen sie hauptsächlich in einen Act, der in Wirklichkeit nur als Oblation, nicht aber als Opfer im eigentlichen Sinne gelten kann, nämlich in die liturgische (unserem Suppliciores to rogamus entsprechende) Darbietung des in der Consecration gegenwärtig gewordenen Fleisches und Blutes Christi an die göttliche Majestät. Die Transsubstantiation läugnen sie und nehmen an, daß Christi Fleisch und Blut zugleich mit Brod und Wein gegenwärtig sei (Impanation). Ihre Gottesdienstordnung, welche im J. 1842 durch die zwölf Apostel festgesetzt wurde, ist aus Bestandtheilen griechischer Liturgien, des römischen Messbuches, des englischen Common Prayer Book und aus zahlreichen selbstgemachten Gebeten zusammengesetzt, in welchen letzteren die specifisch irvingianischen Anschauungen am deutlichsten hervortreten. Ursprünglich in englischer Sprache verfaßt, ist diese Gottesdienstordnung durch Professor Thiersch auch in deutscher Sprache veröffentlicht worden unter dem Titel „Die Liturgie (= eucharistische Feier) und andere Gottesdienste der Kirche“ (2 Bde., Basel 1866—1872). Die zu London in englischer Sprache gehaltenen Vorlesungen über die gesammte Gottesdienstordnung der Irvingianer wurden von Richthofen und Anderen gleichfalls ins Deutsche übersezt, worüber des Verfassers diebegrüßliche Anzeige in der Liter. Rundschau (9. Jahrg., Nr. 12) näheren Aufschluß gibt. Entgegen den Protestanten verwerfen die Irvingianer entschieden die sogen. freie Schriftforschung und fordern für die Auslegung der Bibel eine lebendige, untrügliche Auctorität, die sie in ihren Aposteln und Propheten erblicken. Im Hinweis auf das Alte Testament und Hebr. 7, 4 haben sie den Zehnten (vom sämmtlichen Einkommen) wieder eingeführt; derselbe ist zum Unterhalte der Amtsträger und für die Armen bestimmt. (Vgl. noch Mrs. Oliphant, The Life of E. Irving, 3. ed., London 1865; Edw. Miller, The History and Doctrine of the Irvingianism, 2 vols., London 1878; Michael Hohl, Bruchstücke aus dem Leben und den Schriften Irvings, 2. Aufl., St. Gallen 1860 [der Verfasser, ein

schweizerischer Arzt, war Augenzeuge der neuen Kirchenbildung in London, Freund und Bewunderer Irvings]; J. F. Jörg, Der Irvingianismus, Abdruck aus den Histor.-polit. Blättern, München 1856; Jacobi, Die Lehre der Irvingianen, 2. Aufl., Berlin 1868. Als eine Art officieller Dogmatik der Irvingianer erscheint Charles J. E. Böhm's Schatten und Licht in dem gegenwärtigen Zustand der Kirche, Frankfurt 1855, mit Vorwort von Thiersch, in dessen Buchlein Ueber christl. Familienleben [Frankf. 1854] die Moral der Irvingianer, speciell ihre Lehre von der Ehe zur Darstellung kommt; die irvingianische Cultus- und Opfertheorie hat bündig und schwungvoll behandelt Karl Nothe, Das Opfer unseres Herrn Jesu Christi am Kreuze und das Opfer der Kirche im heiligen Sacrament des Altars, 2. Aufl., Frankf. 1854.) [Thalhofer.]

Isaac (יִשְׂאָק, יִשְׂרָאֵל, LXX 'Isaak), im Alten Testamente Sohn Abrahams von der Sara und Erbe der Verheißungen, welche dem Patriarchen für seine Nachkommen gegeben waren. Ihn Isaac zu nennen, hatte Gott selbst befohlen, weil Abraham (Gen. 17, 19) und nachher auch Sara (Gen. 18, 12) bei der Verheißung deselben gelacht hatten; letztere sagte auch noch bei dessen Geburt: „Lachen hat mir Gott bereitet, und wer es hört, wird meinethwegen lachen“ (Gen. 21, 6). Nachdem Isaac etwas herangewachsen war, erhielt Abraham den Befehl, ihn Gott zum Brandopfer zu bringen; dieß durfte jedoch nicht zur Ausführung kommen, als Abraham seine Bereitwilligkeit dazu gezeigt hatte (s. d. Art. Abraham). Später, als Sara schon gestorben war und Isaac bereits das 40. Lebensjahr erreicht hatte (Gen. 25, 20), sandte Abraham seinen Diener Eliezer nach Mesopotamien, um dort in seiner Heimat und in seiner Familie für Isaac eine Braut zu suchen; die Wahl fiel auf Rebecca, eine Bruders Tochter Abrahams. Dieselbe folgte Eliezer sogleich nach Canaan und verheiratete sich mit Isaac, blieb aber längere Zeit unfruchtbar. Endlich erhörte Jehova die Gebete Isaacs, und Rebecca gebar ihm die Zwillinge Esau und Jacob (s. d. Art.). Isaac erscheint sowohl bei seiner Vermählung als bei allen späteren Vorkommnissen in seinem Leben als eine contemplative, nachgiebige Natur, welche in dem raschen, heitern Wesen Rebecca's eine überaus glückliche Ergänzung fand; in seinem duldbenden Stillschweigen haben die Väter der Kirche immer besonders die Vorbildlichkeit für Jesus gefunden. Während einer Hungersnoth zog Isaac zu Abimelech nach Gerara, wo der Herr ihm erschien und befahl, nicht nach Aegypten zu ziehen; hier ward die schon Abraham gegebene Verheißung auch für ihn und seine Nachkommen wiederholt. Er hielt sich hier längere Zeit auf und wurde von Abimelech begünstigt, obwohl er sich dessen Zurechtweisung gezogen, weil er seine Frau für seine Schwester ausgegeben (Gen. 26, 1—11). Sein Geschäft war Ackerbau und Viehzucht, und da ihn Gott besonders segnete und sein Besitzthum sehr ver-